

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 102 (1976)  
**Heft:** 34

**Illustration:** Alles schon dagewesen!  
**Autor:** Bö [Böckli, Carl]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

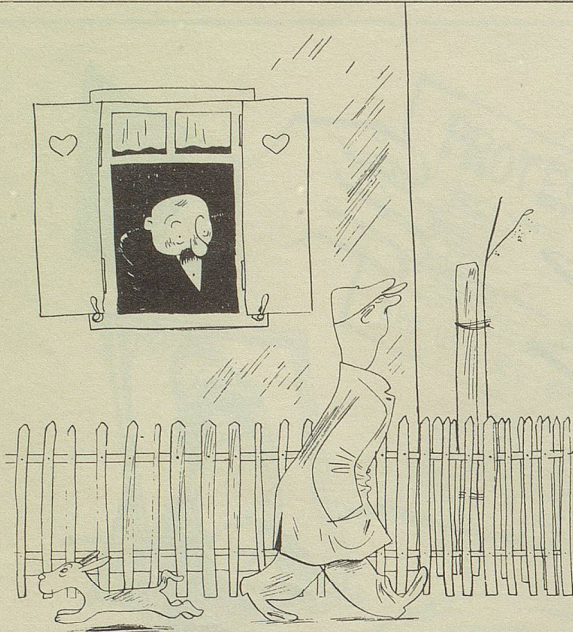
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Alles schon dagewesen!



„Du Döhl, ohann i lu di grad on Aibel!“

„Kei Zyt, mues go stemple!“

Bö in den dreissiger Jahren

Erfundenes Interview  
mit der Walenseestrasse

## Existenzgrundlage verloren

Von Bernie Sigg

Welches ist Ihr Lieblingslied?

Walenseestrasse: «Im Frühstau  
zu Berge wir stehn fallera...»

Was gefällt Ihnen daran?

Walenseestrasse: Sein Text ist  
sehr realitätsbezogen, was man  
von anderen Volksliedern nicht  
unbedingt behaupten kann. Aus-  
serdem spricht es die Verhält-  
nisse, die auf mir herrschen, sehr  
konkret an.

Das tun Lieder wie «Freut  
Euch des Stehens», «Hier sind  
wir versammelt» oder «Strömt  
herbei ihr Völkerscharen» doch  
auch, oder?

Walenseestrasse: Schon, aber  
ich kann ja nur ein Lieblingslied  
haben.

Weshalb eigentlich nicht meh-  
rere? Immerhin müssen Sie ja  
auch ein Verkehrsaufkommen  
bewältigen, in das sich norma-  
lerweise mehrere Strassen teilen  
können.

Walenseestrasse: Das schon.  
Aber es gibt doch gar nicht so-  
viele Lieder, wie ich dann – nach

Ihrem System – Lieblingslieder  
haben müsste.

Haben Sie auch eine Lieblings-  
musik?

Walenseestrasse: Ja natürlich:  
Die Blechharmoniemusik!

Wie kommt das? Die tägliche  
Blechlawine rollt doch alles an-  
dere als harmonisch über Ihren  
Asphalt.

Walenseestrasse: Sie irren. Et-  
was harmonischeres als die Flü-  
che von einigen Tausenden zum  
Stillstand oder zum Schleichen  
verurteilter Automobilisten gibt  
es nicht. Und wenn zwei Autos  
das hohe C(rash) singen, ist eben-  
falls Blechharmonie im Spiel –  
beide Fahrer geben harmonisch  
dem anderen die Schuld.

In einigen Jahren sollen Sie  
bekanntlich durch eine Autobahn  
ersetzt werden. Stört Sie das?

Walenseestrasse: Ehrlich ge-  
sagt, nicht im geringsten. Aller-  
dings könnte ich mir vorstellen,  
dass einige Schleifwerkstätten in  
der Umgebung sehr verärgert  
sein werden.

Warum das?

Walenseestrasse: Da die Auto-  
fahrer dann nicht mehr ständig  
die Kupplung schleifen lassen  
müssen, geht ihnen natürlich die  
Kundschaft und mithin die Exi-  
stenzgrundlage verloren.

Ernst P. Gerber

## Wolken, Laub und Sterne

Er lag im Grünen, die schwan-  
kenden Grashalme betrachtend  
und das Käfergetier, das an ihnen  
hochkrabbelte. Er streckte sich,  
das Gesicht zum Himmel, folgte  
den Wolken, versuchte, ihnen  
den richtigen Namen zu geben.  
Das bereitete ihm Vergnügen,  
denn er hatte Übung im Wol-  
kenbestimmen. Ueber ihm der  
Kumulus, drüben, weit weg von  
der Quellwolke, hoch überm  
Berg, die Schäfchenwolke, keine  
grobe, sondern eine feine, wol-  
lige. Weil er gelernt hatte, was  
Stratus bedeutet, kannte er sich  
in den Schichtwolken aus. Nun  
lag er in der Wiese, schaute in  
den Himmel, wehrte den Fliegen,  
der Viehstall in der Nähe zog sie  
an. Er spürte die Kühle des  
Klees, während hinten im Tal  
Dunkles aufstieg: Nimbostrati,  
Regenwolken. Er erhob sich,  
wischte mit der Hand über die  
Hose. Eine herrliche, kraftvolle  
Regenwolke nahte. Er schätzte  
sie mehr als den Zirrostratus, ob-  
wohl er alle Wolken liebte; doch  
ging es ihm wie mit den Men-  
schen: kleine Vorlieben schienen  
unvermeidlich. Manchmal lag es  
am Namen, vielleicht, dachte er,  
traf das bei ihm auch für die  
Eisnadelwolke zu. Aber was sind  
kleine Vorlieben! Nichts sind sie  
gegen das Unverrückbare. Im  
ganzen bleibt es wie es ist. Nichts  
ist neu. Mit diesem Gedanken  
ging er heim. Ausgeruht und  
gelöst.

Zu Hause fand er im Kasten  
einen Brief, der sein Gleichge-  
wicht gefährdete. Im Brief teilte  
man ihm eine erhebliche Miet-  
zinssenkung mit. Und er dachte  
nach, sehr lange dachte er nach  
über das, was er gedacht hatte:  
Nichts ist neu.

Er sass auf dem Stumpf einer  
gefallten Buche, Gänseblümchen,  
auch Massliebchen genannt, um-  
ringten ihn, er ruhte sich aus vom  
Streifzug durch die Laubhölzer.  
Er unterschied Esche und Eber-  
esche an Umrissen und Blatt-  
form; neue grüne Blätter neben

verdorrten braunen, die, zer-  
drückte er sie in der Hand, in  
Krümel zerfielen. Wenig ändert  
sich in Hunderten und Tausen-  
den von Jahren; wenn nicht eine  
versunkene Insel, ein rasender  
Gletscher, belanglose Kleinigkei-  
ten mit der Sucht, sich als nie  
Dagewesenes aufzuspielen, lä-  
cherliche oder verheerende Zucht-  
erfolge menschlichen Sinns. Er  
suchte die Abgeklärtheit der Sil-  
berpappel, denn er wusste um  
die Espe in sich, er suchte Bu-  
chenlaub und erfüllte genau:  
die Zitterpappel lebt. Und doch  
strich er guter Laune durch das  
Laubgehölz, und er lachte hör-  
bar für sich allein unter der  
Eiche. Er hob eine Frucht auf,  
ihr Unterteil erinnerte ihn an  
einen zu kurz geratenen Eier-  
becher, wie kräftig auch die  
Eichel, darin stak. Im Schatten  
der Laubhölzer griff er an die  
Wurzeln des Beständigen; weder  
hier noch am Wolkenhimmel  
fand er für Niegewesenes Platz.  
Nichts, dachte er, nichts ist neu.  
Mit diesem Gedanken ging er  
heim. Ausgeruht und gelöst.

Zu Hause fand er im Kasten  
einen Brief, der sein Gleichge-  
wicht gefährdete. Im Brief teilte  
man ihm einen nicht geforderten  
Steuererlass mit. Und er dachte  
nach, sehr lange dachte er nach  
über das, was er gedacht hatte:  
Nichts ist neu.

Er ritt auf dem Grossen Hund  
der breitesten aller Milchstras-  
sen entlang. Die klare, dunkle  
Nacht hatte ihn zu den Stern-  
bildern aufsteigen lassen, zu  
Orion, Adler, Kassiopeia. Auf  
dem Hügel, den nur gedämpfte  
Laute erreichten, mass er die  
Lichter unten mit den Lichtern  
des Himmels. Er wechselte vom  
Grossen Hund in den Grossen  
Wagen, der auf ihn gewartet und  
den der Kutscher zu Ehren des  
Gastes mit neuem Glanz ver-  
sehen hatte. Er empfand keine  
Furcht vor der Wasserschlange,  
er blickte gelassen auf die Stach-  
eln des Skorpions, und im  
Bootes, im Schein der Nörd-  
lichen Krone, ernannte er selbst  
sich zum Ochsentreiber. Wolken,  
Laubhölzer, durch Sternbilder  
jagen... er zählte den dritten  
Tag, und es waren schon Tage  
zuvor. Vielleicht würde er stumm  
werden, denn Betrachter des Him-  
mels sind keine Schwätzer. Das  
wirklich Grosse bleibt. Nichts ist  
neu. Mit diesem Gedanken ging  
er heim. Ausgeruht und gelöst.

Zu Hause fand er im Kasten  
einen Brief, der seine Erkennt-  
nis wanken liess. Nach dreitägi-  
ger Abwesenheit, vor allem vom  
Betrieb, teilte man ihm eine kräf-  
tige Lohnerhöhung mit. Und er  
dachte nach, sehr lange dachte  
er nach über das, was er gedacht  
hatte: Nichts ist neu.



Vertrieb: Berger Bloch AG, 3000 Bern 5